

Absender:

Prof. Dr. Heidrun Allert, CAU zu Kiel, Institut für Pädagogik, Professur Medienpädagogik/
Bildungsinformatik, Olshausenstrasse 75, 24118 Kiel

Adressat:

Martin Habersaat, Vorsitzender des Bildungsausschusses

Titel und Nummer der Drucksachen:

Medienbildung an Schulen braucht solide Grundlagen, Drucksache/n: 20/2583 und 20/2694.

Schriftliche Anhörung des Bildungsausschusses

Kiel, 29.01.2025

Vielfältige Ansätze

Medienbildung kann und muss vielfältige pädagogische Ansätze verfolgen:

Das **Bewahren**, insbesondere vulnerabler Gruppen wie Kinder und Jugendliche, vor Risiken. Dazu gehören Risiken wie der Kontakt mit unangemessenen Inhalten, Cybermobbing und die Verletzung der Privatsphäre. Die bewahrend-schützende Medienerziehung zielt darauf ab, die Lernenden mit dem Wissen und den Fähigkeiten auszustatten, die sie benötigen, um die Risiken zu erkennen und effektiv zu bewältigen. Dazu gehört etwa auch die Regulierung von Plattformen und Künstlicher Intelligenz je nach „risk categories“ (vgl. AI Act).

Der **kritische** Ansatz zielt darauf, Medieninhalte, Mediensysteme und die Auswirkungen der Medien auf Individuum und Gesellschaft kritisch zu analysieren. Es geht darum zu verstehen, wie Rundfunk, Zeitungen, Internet, soziale Medien und Künstliche Intelligenz (KI) funktionieren und wie sie Gesellschaft transformieren. Es geht auch darum, eigene Nutzungspraktiken zu reflektieren. Medien werden hier zum Gegenstand im Unterricht. Kinder und Jugendliche sollen KI Technologien nutzen und über ihr Erfahrungen mit Lehrkräften ins Gespräch kommen können, denn KI transformiert Wissenspraktiken. Lehrkräfte können mit Schülern und Schülerinnen offene Fragen auch gemeinsam forschend bearbeiten.

Der Schwerpunkt des **handlungsorientierten, kreativ-expressiven** Ansatzes liegt auf der Nutzung von Medien für den persönlichen und kreativen Ausdruck. Er integriert Medienproduktion in den Lernprozess und ermöglicht es den Schülern und Schülerinnen, verschiedene digitale Geräte und mediale Codes zu nutzen, um ihre eigenen Inhalte zu erstellen und Anliegen zum Ausdruck zu bringen. Er basiert auf der Idee, dass die Erstellung von Medien den Lernenden helfen kann, ein tieferes Verständnis dafür zu erlangen, wie Medien funktionieren und gleichzeitig kreative und kritische Denkfähigkeiten zu entwickeln. Der kreativ-expressive Zugang ermöglicht, sich mit der eigenen Identität auseinanderzusetzen und mediale Ausdrucksmöglichkeiten weiterzuentwickeln.

Der **funktionale Einsatz** von digitalen Geräten und Software zielt auf die Vermittlung praktischer Fähigkeiten und Kompetenzen zur effektiven Nutzung und Navigation digitaler Medien. Kinder und Jugendliche sollen vorbereitet werden, in einer digitalen Welt kompetent zu agieren und sicherzustellen, dass sie Werkzeuge und Technologien verantwortungsvoll und effektiv nutzen können.

Eine weiterer Ansatz der Medienbildung befasst sich mit der Rolle der Medien im öffentlichen Diskurs, der Förderung des **bürgerlichen Engagements und der demokratischen Beteiligung**. In diesem Sinne geht es bei Medienbildung und -erziehung um die Nutzung der Medien (auch Internet, soziale Medien und Künstliche Intelligenz) zur Beteiligung an einer digitalen Zivilgesellschaft und an der Stärkung demokratischer Prozesse.

Empfehlungen

- 1) In schulischen und außerschulischen Bildungseinrichtungen sowie in der Medienkompetenz-Strategie des Landes muss allen Ansätzen der Medienbildung Rechnung getragen werden. Eine Verkürzung auf einen funktionalen Einsatz von Medien ist zu vermeiden.
- 2) Schule benötigt solide Grundlagen für die Medienbildung. Sie ist der Ort, wo alle Kinder und Jugendliche erreicht werden.
- 3) Schüler und Schülerinnen sollen — ihrem Alter entsprechend — an der Formulierung und Vereinbarung von Regeln der Nutzung (eigener und schuleigener) digitaler Geräte in der Schule mitwirken können und auf diese Weise Erfahrung in demokratischen Prozessen machen und demokratische Praxis einüben können.
- 4) Neben der Medienbildung in der Schule, sollen schulische Strukturen so gestaltet werden, dass Chancen einer Kultur der Digitalität erlebt und gelebt werden können, etwa kollaboratives Lernen, forschendes Lernen, Datenliteralität oder auch Teamarbeit unter Lehrkräften und im Klassenverband.

Dr. Heidrun Allert

Professorin an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (Anzuhörende)